

# DBK aktuell

Informationen aus dem Departement für  
Bildung und Kultur des Kantons Solothurn 9/16

BEILAGE  
kulturzeiger  
9.16



Spezielle Förderung  
**Seite 3**

Mitarbeitenden-Anlass des HPSZ  
**Seite 4**

Die Schwerpunktwoche Musik  
und Bildnerisches Gestalten  
**Seite 5-6**

BBZ Olten – Berufe präsentieren sich:  
Gebäudereiniger/-in EBA/EFZ  
**Seite 7-8**

Methodenhandbuch – Messen und  
Entwickeln beruflicher Kompetenzen  
(COMET)  
**Seite 9**

Korrigieren Juristinnen und Juristen  
im Beschwerdeverfahren Aufsätze?  
**Seite 10**

Das DBK im Regierungsrat  
**Seite 11**

Das DBK im Kantonsrat  
**Seite 12**

## Widerhall versus Echo

Dank Social Media kann sich jede Person mit wenigen Klicks seine eigene Echokammer schaffen. In diesen Gruppen von Menschen, die alle mehr oder weniger die gleichen Meinungen und Ansichten teilen, lässt sich ungestört diskutieren. Ein solcher Raum, in dem nur das eigene Weltbild widerhallt und dadurch verstärkt wird, führt unweigerlich zu einer eingeschränkten Weltsicht und auch zu geistiger Trägheit. Besonders für Politiker ist es nicht empfehlenswert, sich nur in Echokammern zu bewegen, denn das griechische «politika», von dem sich der Begriff «Politik» herleitet, umfasste sämtliche Dinge, die das Gemeinwesen betreffen – und nicht nur ausgesuchte Teile davon. Die Warnung vor Echokammern gilt ebenso für die Bildungspolitik, denn auch hier schützt Offenheit gegenüber den verschiedenen Meinungen und Anschauungen vor mentaler Verengung. Als Bildungsdirektor gilt es, die Verbindung mit den Problemen, Schwierigkeiten, aber natürlich auch mit den Erfolgen und Freuden im Schulalltag nicht zu verlieren. Ich habe in den knapp dreieinhalb Jahren seit meinem Amtsantritt monatlich eine Schule besucht. Bei diesen Besuchen in den verschiedenen Lektionen und Klassen war ich jeweils in Begleitung des Chefs des Volksschulamtes. Von Deitingen bis Kleinlützel, von Grenchen bis Dulliken – die Schullandschaft im Kanton erweist sich als vielfältig. Ein Besuch bietet eine Momentaufnahme, und ist damit zwar eine einzelne, aber gleichwohl eine echte Aufnahme der Realität. Der Widerhall in den Schul- und Lehrzimmern bewahrt zuverlässig vor dem eigenen Echo.



Dr. Remo Ankli, Regierungsrat  
Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur

# Spezielle Förderung

**Die Umsetzung der Speziellen Förderung, die «Schule für alle» und der Umgang mit Heterogenität gehen in die Normalität. Die Auseinandersetzung läuft, Ideen für pädagogische und organisatorische Themen werden entwickelt. Die Schuljahre 2014/2015 und 2015/2016 standen im Zeichen der Umsetzung vor Ort sowie dem Aufbau der regionalen Kleinklassen. Seit Juni 2016 steht die Projektorganisation für die Berichterstattung: Standortbestimmung und Weiterentwicklung.**

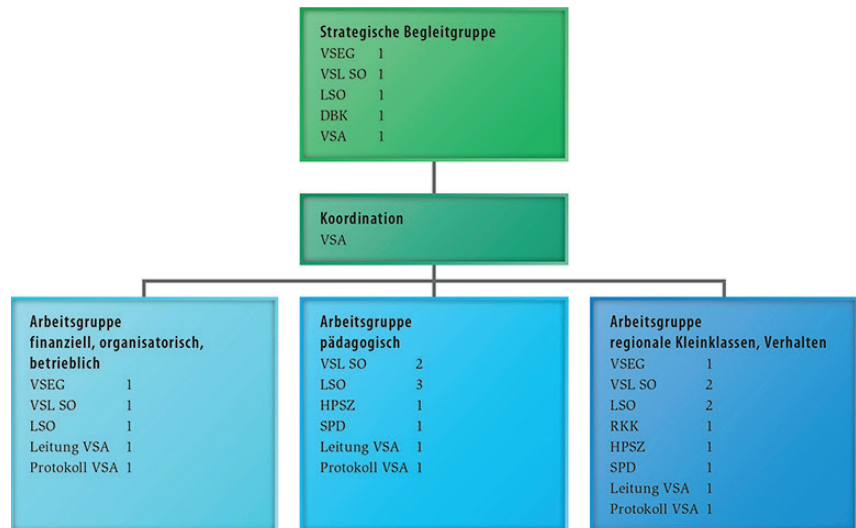
Die Spezielle Förderung ist für die Zeit 2014–2018 mit Regierungsratsbeschluss Nr. 2014/836 geregelt. Der kantonale Rahmen für die Spezielle Förderung bildet der Leitfaden Spezielle Förderung 2013. Für die Sonderpädagogik gilt der Leitfaden Sonderpädagogik 2013. Die Leitfäden beschreiben das WIE. Die Schulen erstellen schuleigene Umsetzungshilfen, die auch das Unterrichtskonzept beinhalten. Sie beschreiben das WAS.

## Die Zusammenarbeit geht weiter

In der strategischen Begleitgruppe und den drei thematischen Arbeitsgruppen sind – wie in der Zeit des Schulversuchs 2011–2014 – alle Partnerinnen und Partner vertreten: der Verband Solothurner Einwohnergemeinden (VSEG), der Verband Schulleiterinnen und Schulleiter (VSL SO), der Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn (LSO), das Departement für Bildung und Kultur (DBK), das Heilpädagogische Schulzentrum (HPSZ), die regionalen Kleinklassen (RKK),

## Kantonale Fachtagung

Am 1. Februar 2017 findet die kantonale Fachtagung Spezielle Förderung in der Rythalle Solothurn statt. Sie richtet sich an alle interessierten Lehrpersonen, Schulleitungen und Behörden. Im ersten Teil erfolgt die Situierung der Speziellen Förderung im Kanton Solothurn, anschliessend wird ein fachliches Referat die Aspekte der Speziellen Förderung beleuchten. Im zweiten Teil zeigen die Schulen und Lehrpersonen einander gute Praxisbeispiele. Die Einladung folgt zu gegebener Zeit. Fühlen Sie sich angesprochen? Haben Sie eine gute Form oder Vorgehensweise entwickelt, die Sie ihren Kolleginnen und Kollegen zeigen wollen? Dann melden Sie sich bei Elisabeth Ambühl-Christen (Elisabeth.Ambuehl-Christen@dbk.so.ch). Wir freuen uns auf Ihren Beitrag.



## Projektorganisation Spezielle Förderung 2014–2018.

Berichterstattung: Standortbestimmung und Weiterentwicklung. Quelle: VSA

(der Schulpsychologische Dienst (SPD) sowie das Volksschulamt (VSA).

Die strategische Begleitgruppe trägt die Einschätzungen aus strategischer Sicht zusammen, koordiniert die Partnerinnen und Partner und ist für die Verbindung mit der Politik besorgt. Die thematischen Arbeitsgruppen leisten Facharbeit im zugewiesenen Bereich, tragen Erfahrungen zusammen und entwickeln Regelungen für die Weiterarbeit zuhanden der strategischen Begleitgruppe.

## Die Aspekte der Speziellen Förderung werden bearbeitet

Die Arbeitsgruppe «finanziell, betrieblich, organisatorisch» trägt die Erfahrungen zusammen zur kollektiven Mittelzuteilung und zu den organisatorischen Wahlfreiheiten, zur Entwicklung des Lektionpools für die schulische Heilpädagogik und für die Logopädie, zu den organisatorischen Formen der Schulträger, zu möglichen Unterschieden für den Kindergarten, die Primarschule, die Sekundarstufe I und zu den Abläufen. Die Arbeitsgruppe «pädagogisch» konzentriert sich auf die pädagogischen, didak-

tisch-methodischen Fragestellungen für alle Angebote der Speziellen Förderung. Die Arbeitsgruppe «regionale Kleinklassen und Verhalten» schaut auf den Aufbau und die regionale Verteilung, das Konzept, die Verweildauer, die Reintegration und die Kostenentwicklung.

## Zeitplan

Die Arbeit in den Arbeitsgruppen ist derzeit in einer intensiven Phase, damit Ende Jahr der Schlussbericht erstellt werden kann. Dieser soll im Sommer 2017 für den politischen Prozess bereit stehen.

Volksschulamt Kanton Solothurn

Die im August 2016 publizierten Ergebnisse der Umfrage zur Speziellen Förderung des Solothurner Lehrerinnen und Lehrerverbands (LSO) unter den Lehrpersonen werden in den verschiedenen Arbeitsgruppen berücksichtigt. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur künftigen Ausrichtung der Speziellen Förderung.

# Mitarbeitenden-Anlass des HPSZ

**Am 21. September fand der erste Mitarbeitendenanlass des Heilpädagogischen Schulzentrums (HPSZ) im Parktheater Grenchen statt. Die rund 220 Anwesenden aus Balsthal, Breitenbach, Grenchen, Olten und Solothurn feierten zusammen mit Regierungsrat Dr. Remo Ankli und Stadtpräsident François Scheidegger den Abschluss der Kantonalisierungsphase.**

«Am 1. Januar 2014 übernahm unser Kanton die Aufgabe, selber öffentlich-rechtliche Sonderschulen zu führen», sagte Bildungsdirektor Dr. Remo Ankli zu Beginn seiner Rede. Die Grösse dieser jüngsten kantonalen Schule wurde mit Blick in den vollbesetzten Saal des Parktheaters Grenchen denn auch sicht- und erlebbar. Nach den offiziellen Worten folgte das Rahmenprogramm, bei dem sich die fünf Standort-Schulen des HPSZ vorstellten.

## Kreative Präsentationen

Die Präsentationen der fünf HPSZ-Standorte spiegelten die unterschiedlichen Schulkulturen wider. So konnte man beispielsweise beim HPSZ Balsthal auf den selbst gebastelten Transparenten lesen, dass man «aus engstem Raum das Maximum» heraushole. Oder, dass man manchmal auch einfach «improvisieren» müsse. Der Anlass wird den Anwesenden bestimmt in bester Erinnerung bleiben und wird sicher nicht der letzte dieser Art gewesen sein.

Volksschulamt Kanton Solothurn



**Am Mitarbeitendenanlass** stellten sich die fünf HPSZ-Standorte mit originellen Präsentationen vor.



**Das Parktheater Grenchen** bot Platz für die zahlreichen Gäste. Fotos: Marius Gehrig, VSA

# Die Schwerpunktfachwoche Musik und Bildnerisches Gestalten

**«Wir hoffen, dass es uns gelingen wird, das Potenzial des Ortes zu nutzen, damit Ihre Kinder erfahren dürfen, welche Lebensqualität in einer konzentrierten Vertiefung verborgen liegt.»**

*(Zitat aus dem Elternbrief vom 23. Oktober 2016, der Ablauf und Zweck der Woche schildert)*



**Die Klosteranlage** fotografiert von einer Mauer des Klostergartens aus.

Will man Dingen wirklich auf den Grund kommen, braucht man Zeit, Konzentration, Vertiefung und Freiraum. Die Schwerpunkt-Woche bietet die Möglichkeit aus dem engen Korsett des Schulalltages auszubrechen, um aus einem alternativen örtlichen und zeitlichen Umfeld neue Impulse zur fachlichen Auseinandersetzung zu schöpfen. Das Gymnasium Musik und Bildnerisches Gestalten, hat dieses Jahr einen Ort ausgewählt, dessen reiche Geschichte, atemberaubende Lage und tolle Architektur den idealen Rahmen für ein derartiges Vorhaben bietet: Die Musik-Insel Rheinau.

Die Bauten und Gartenanlagen des ehemaligen Klosters Rheinau wurden dafür geschaffen, sich mit Ruhe und Konzentration einem Tageswerk zu widmen. Diesen «klösterlichen» Grundgedanken haben wir bezüglich der Arbeits-Rhythmisierung zu einem Leitthema der Woche gemacht. Wir haben den Tagesplan so gestaltet, dass sich Sequenzen in der Gruppe

und Sequenzen persönlicher Vertiefung in einem geregelten Rhythmus abwechselten.

Das gemeinsame Singen vor dem Morgenessen und zum Abschluss des Tages umrahmte die Tagesstruktur und führte die Klasse in verschiedenen Klosterräumen im Klang zusammen. Das Lesen eines individuell gewählten Textes bot Raum zu konzentriertem Rückzug und zu vertiefter Auseinandersetzung mit schriftlich fixierten Inhalten.

Längere bildnerische und musikalische Arbeitssequenzen ermöglichten individualisierte gestalterische Arbeit. Diese hatte zum Ziel sich via musikalischer oder visueller Medien mit den gelesenen Texten oder dem Ort und seiner Geschichte auseinander zu setzen.

Damit die Projektidee optimal zum Tragen kommen konnte, haben wir während des Tages auf den Gebrauch von Internet und Handy verzichtet.

Die Absicht bestand darin, Inspiration ausschliesslich aus dem zu beziehen, was sich vor Ort befindet. Zu erfahren, wie ein Verzicht auf die «omnipräsente Schatzkammer Internet» unser Bewusstsein für das tatsächlich physikalisch und physisch Vorhandene stärken kann; dies war die tiefere Absicht unseres Experimentes.

Und ja, das Experiment ist gelungen!

*Monika Senn, Lehrerin für Bildnerisches Gestalten an der Kantonsschule Olten*

## Die neue Serie «Kanti wide-open»

Künftig werden wir in Form einer Serie über aktuelle Geschehnisse an der Kantonsschule Olten berichten. Unter dem Titel «Kanti Olten – wide-open» erscheinen Beiträge von Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern sowie weiteren beteiligten Personen.



**Eine unserer Fotografinnen** bei ihrer Arbeit.



**Im Rahmen des Bildnerischen Gestaltens,** arbeiten die SchülerInnen einerseits an Textillustrationen und lassen sich andererseits auf das Abenteuer ein, wie ein Mönch mit Tusche und kalligrafischer Feder zu schreiben.



**Ein Halbtagesausflug** führt uns zuerst zur Besichtigung der Klosterkirche mit ihrer fantastischen Orgel, danach zu Fuss zum Rheinfall und mit dem Boot wieder zurück zur Klosterinsel.



**Schülerinnen** haben sich zum Lesen ihrer individuellen Inspirationsquellen an das Ufer des Rheins, der das Kloster umfließt, gesetzt.



**Ein Tanz in barocker Manier.** Ein ganz anderes Erleben von Gemeinschaft.

Quelle aller Fotos: Fotografinnen und Fotografen der Klasse 3aMIML



**Komposition ohne iPad:** Die SchülerInnen des Schwerpunktes Musik, greifen zu Bleistift und Papier, und interpretieren ihre Klangideen gleich selbst mit den eigenen Instrumenten.

# BBZ Olten – Berufe präsentieren sich: Gebäudereiniger/-in EBA/EFZ

Am Freitag, 21.10.16 machte sich eine interessierte Schar von Lehrpersonen des BBZ Olten auf nach Rickenbach, um das Berufsbild der Gebäudereiniger/-innen EBA/EFZ näher kennen zu lernen. Im Ausbildungszentrum der Allpura begrüßte zuerst der Direktor des BBZ Olten, Georg Berger, die Anwesenden und die Geschäftsführerin des Verbandes, Frau Karin Funk, gab den Anwesenden einen ersten Eindruck in die Komplexität des Berufsfeldes. Der Fachgruppenleiter des BBZ Olten, Thomas Kuhn, stellte das Programm des Tages vor: Vier lehrreiche Stationen erwarteten die interessierte Teilnehmerschar.

«Fällt die Sauberkeit auf, ist diese meist schlecht. Merkt niemand etwas, stimmt das Resultat.»

## Grundlagen der Bodenreinigung

Beim ersten Halt informierte Stefan Frey über die Grundbegriffe der Reinigung. Im Fokus stand zuerst der Sinner'sche Kreis der Reinigung, welcher sich um das Abhängigkeitsverhältnis von Chemie, Mechanik, Einwirkungszeit und Temperatur kümmert. Stimmt einer dieser Faktoren nicht oder wird verändert, entspricht das Resultat nicht dem gewünschten Ergebnis. Danach vertiefte Stefan Frey die Grundlagen der Bodenreinigung. Vom klassischen kehren mit dem Besen über das nasse Aufnehmen bis hin zu der Ein-Scheiben-Maschine oder gar GPRS-gesteuerten Putzrobotern auf Flughäfen gibt es eine unglaubliche Vielfalt an Möglichkeiten, einen Boden zu reinigen und zu pflegen.

## Firmenbesuch bei P. Sonderegger Facility Services

Für den zweiten Posten machten sich dann alle auf, um die Firma Sonderegger im nahegelegenen Firmengebäude zu besuchen. Hier stand neben einer kurzen Führung durch das Traditionsunternehmen das Reinigen mit Trockeneis im Fokus der Ausführungen von Herrn Peter Sonderegger. 350 Angestellte teilen sich im Familienbetrieb 110 ganze Stellen, die sich dem Facility Management in allen Bereichen professionell widmen. Die Reinigung mit Trockeneis ist dabei eine spezialisierte Sparte des Unter-



Die Allpura in Rickenbach. Verbandszentrale und üK-Zentrum in einem.

nehmens, denn mit dieser Technik ist es möglich, auch sehr diffizile Oberflächen von Verunreinigungen zu beseitigen. Demonstriert wurde uns das eindrücklich sowohl an einem total verdreckten Grillrost als auch an einer mit Zweikomponenten-Leim verklebten Schiefertafel. Am Schluss war in keiner Ritze der Platte oder des Grills mehr Schmutz, und dank des relativ tiefen Druckes und der starken Kälte nimmt die Oberfläche bei der Reinigung kaum Schaden, denn die Schmutzpartikel werden einfach von der Oberfläche weggesprengt. Daher ist es mit dieser Technologie im Berufsalltag auch möglich, bei Revisionen in der Industrie einzelne, oft sehr stark verschmutzte und komplizierte Teile einer grösseren Anlage wieder perfekt sauber zu bringen.

## Monitoring und Schädlinge

Der dritte Halt des Tages war dann geprägt von Schädlingen – im Fachjargon reden die Gebäudereiniger/-innen von Monitoring. Gilbert Zahnd gab einen Überblick zu den vielen Möglichkeiten, welche einem Gebäudereiniger zur Verfügung stehen, um den ungebeten kleinen

Tierchen (Insekten) entgegen zu wirken. Vom chemischen Grundwissen bis hin zur Arbeit mit dem Mikroskop, um Schädlinge bestimmen zu können, müssen die Lernenden und Berufleute sattelfest sein. Ihre Aufgabe besteht beim Kunden vor Ort darin, den Befall in einem Gespräch abzuklären, Proben zu nehmen und danach mögliche vorbeugende Massnahmen vorzuschlagen. Im Alltag sind es nämlich oft die Gebäudereiniger/-innen, die auf einen Befall aufmerksam werden und da müssen diese wissen, was genau zu tun ist.



Gilbert Zahnd erklärt den Anwesenden die Grundlagen des Monitorings.



Eine Auswahl an Saugergeräten, welche den Lernenden für die Aufgaben zur Verfügung stehen.

## Berufsbild Gebäudereiniger/-in EBA/EFZ

Am vierten Posten vertiefte dann der Fachgruppenleiter Thomas Kuhn das Berufsbild der Gebäudereiniger und betonte besonders die erfolgreiche Umsetzung von Sicherheitsregeln im Alltag, die mit der Suva zusammen erweitert wurden. In einem Rundgang durch das AZR Gebäude sahen wir alle Situationen und Herausforderungen, denen sich die Lernenden im ÜK und am Qualifikationsverfahren stellen müssen: Eine unordentliche Küche, verunreinigte Böden oder ein Spitalzimmer, das gereinigt und gepflegt werden muss. Die Lernenden trainieren das Erkennen des Problems in der jeweiligen Situation und müssen selbstständig eine Lösungsstrategie entwickeln und umsetzen. Doch als ob diese Herausforderung an sich nicht genügen würde: In der Schweiz gibt es 1280 unterschiedliche Oberflächenmaterialien (Holz, Glas, Kunststoff, Stein, Metall etc.), mit welchen die Lernenden umgehen können müssen.

Doch nicht nur die Reinigung und das Monitoring gehören zu der Ausbildung dazu, auch die Aufbereitung von Inventar, die korrekte Entsorgung von Abfällen oder das Waschen von Mop und Reinigungstücher werden

den Lernenden vermittelt. Eine unglaubliche Vielfalt an komplexen Aufgabenbereichen, die zu bewältigen sind.

Dies alles können die Lernenden im Verbands- und ÜK-Zentrum (AZR) in Rickenbach vor Ort trainieren. Ebenfalls gibt es für die 24 Kursteilnehmenden 12 Studios als Übernachtungsmöglichkeit. Im UG können die Lernenden immer auf ein grosses Material- und Chemielager zurückgreifen und alle Aufgabenbereiche direkt kennenlernen und üben. Hier wird täglich an den beruflichen Kompetenzen der Lernenden gearbeitet.

### Der Beruf am BBZ Olten

Am Berufsbildungszentrum Olten lernen 160 junge Erwachsene den Beruf Gebäudereiniger/-in, der Frauenanteil liegt bei ungefähr 25%. Von ihnen allen haben über 90% einen Migrationshintergrund, was darauf hindeutet, wie wichtig die Integration über den Beruf in unserer Gesellschaft ist.

Eines habe sicherlich alle Lehrpersonen an diesem Tag gelernt: Reinigen hat nichts mit putzen zu tun!

*Christoph Henzmann, Kommunikationsbeauftragter BBZ Olten*

### Auf einen Blick

Gebäudereiniger sind für die Reinigung, Pflege und Werterhaltung tätig. Sie arbeiten bei Baureinigungen, Unterhaltsreinigungen, Desinfektionsarbeiten usw. mit. Sie erkennen bei ihren Arbeiten allfällige Schädlinge und treffen erste Massnahmen. Im Weiteren Schützen und Pflegen sie auch Gebäude- und Hausfassaden. Sie setzen die dazugehörigen Reinigungs- und Pflegemittel unter Berücksichtigung der Arbeitssicherheit präzise und effizient ein.

Informationen online:

<http://www.bbzolten.so.ch> > GIBS Olten > Fachliche Bildung > Berufe



**Peter Sonderegger** stellt sowohl seine Firma als auch die Trockeneisreinigung für diffizile Oberflächen vor. *Quelle aller Fotos: Ch. Henzmann*



**Die Kälte macht es möglich:** Zwei-Komponenten-Kleber wird problemlos von einer Schiefertafel entfernt.



**Welcher Wischer für was?** Die Möglichkeiten sind vielfältig.



# Methodenhandbuch – Messen und Entwickeln beruflicher Kompetenzen (COMET)

**Prof. Felix Rauner veröffentlicht unter der Mitarbeit der beiden Lehrpersonen des Berufsbildungszentrums Gesundheit und Soziales (BZ-GS), Daniel Hofer und Karin Gäumann-Felix, ein Methodenhandbuch zur konkreten Anwendung des COMET-Kompetenz- und Messmodells in der beruflichen Bildung.**

COMET misst die Kompetenzen von Berufslernenden und -studierenden sowie ihrer Lehrpersonen und die Resultate können zudem international<sup>1</sup> verglichen werden. Die Methoden der Kompetenzdiagnostik nach diesem Ansatz haben sich in weniger als einem Jahrzehnt zu einem internationalen Standard gemauert.

Die Veröffentlichung des Methodenhandbuches unter der Herausgeberschaft von Felix Rauner baut auf den Grundlagen diverser internationaler Projekte und Studien auf. In der Schweiz ist dies das 2012 gestartete Projekt, in welchem die Höheren Fachschulen für Pflegefachpersonen der Kantone Aargau, Basel, Bern, Solothurn, Zentralschweiz und Zürich (Winterthur) COMET zum ersten Mal in einem Dienstleistungsberuf eingesetzt haben. Bei COMET handelt es sich um ein Kompetenz- und Messmodell für die berufliche Bildung, die beruflichen Kompetenzen, die berufliche Identität und das berufliche Engagement in den Ausbildungsberufen der Pflege in der Schweiz.

## Wo Kompetenz zum Beruf wird

Die Maxime «Wo Kompetenz zum Beruf wird» wird am BZ-GS seit Jahren konsequent und erfolgreich verfolgt. Im Zusammenhang mit dem 2002 verabschiedeten neuen Berufsbildungsgesetz wurde am BZ-GS im gleichen Jahr ein Projekt lanciert, um Grundlagen für kompetenzorientierte Ausbildungen zu schaffen. In den vergangenen 13 Jahren konnte so in Erfahrung gebracht werden, dass Unterrichtsziele in Form von konkreten – also situationsbezogenen Kompetenzen für alle Ausbildungsbereiche einen Mehrwert bringen und etwas Anderes darstellen, als reine

«Wissensziele». Doch was ist nun das Andersartige? Denn neu sind die Prämissen der Kompetenzorientierung nicht. Es ist eine Konstruktion, welche der hochkomplexen Angelegenheit Lernen näherkommt als andere bekannte Methoden. Ein kompetenzorientierter Unterricht trivialisiert die Komplexität nicht, reisst die Fakten nicht aus dem Zusammenhang, berücksichtigt die Evidenz der Bildungsforschung, ist domänenspezifisch, schafft im Unterricht die Rahmenbedingungen für ein ganzheitliches Lernen und ermöglicht den Lernenden und Studierenden, dass sie an ihr vorhandenes Wissen anknüpfen können. Mit der Evaluation durch COMET konnte nun auch bewiesen werden, dass der Outcome dieses Ansatzes hervorragend ist. Dieser Kompetenzansatz wird sowohl in der Unterrichtsvorbereitung, bei der Erstellung von kompetenzorientierten Prüfungen aber auch als verbindendes Element zwischen den Lernorten eingesetzt.

Im nun erscheinenden Methodenhandbuch wird unter anderem die Anwendung des COMET-Instrumentariums für die Gestaltung, Organisation und Evaluation beruflicher Bildungsprozesse anhand konkreter Unterrichts- und Prüfungsbeispiele aufgezeigt.

Diese Maxime des BBZ Olten wird im Alltag von Grund auf gelebt und im Unterricht umgesetzt.

Das Buch erscheint Ende 2016 sowohl in Deutsch als auch in Englisch.

*Daniel Hofer, Rektor BZGS, und Christoph Henzmann, Kommunikationsbeauftragter, BBZ Olten*

## Prof. Dr. h.c. Felix Rauner

Felix Rauner ist seit 1978 Professor an der Universität Bremen und leitet die Forschungsgruppe Berufsbildungsforschung (i:BB). Darüber hinaus ist Felix Rauner Advisory Professor an der East China Normal Universität (Shanghai) sowie der Tongji Universität, Vorsitzender internationaler Forschungsnetzwerke sowie Herausgeber des Handbuchs Berufsbildungsforschung. Aktuelle Forschungsarbeiten und -projekte beziehen sich auf Fragen der international vergleichenden Berufsbildungsforschung sowie der Large Scale-Kompetenzdiagnostik in der beruflichen Bildung.

Nähere Informationen zum BZ-GS und COMET (via Daniel Hofer):

<https://www.bz-gs.ch/>

Informationen zum COMET-Forschungsnetzwerk:

[https://de.wikipedia.org/wiki/COMET\\_\(Europ%C3%A4ische\\_Union\)](https://de.wikipedia.org/wiki/COMET_(Europ%C3%A4ische_Union))

<sup>1</sup>Europäisches Projekt – COMCARE. An diesem Projekt nehmen Bildungsgänge der Pflegeausbildung Deutschlands, Norwegens, Spaniens und Polens teil. Damit ist die Möglichkeit gegeben, die Qualität der Pflegeausbildung der Schweiz mit der Pflegeausbildung anderer europäischer Länder zu vergleichen.

# Korrigieren Juristinnen und Juristen im Beschwerdeverfahren Aufsätze?

**Die Abteilung Recht des DBK beleuchtet im DBK aktuell von Zeit zu Zeit einzelne Rechtsfragen aus dem Bildungsrecht. In dieser Ausgabe geht es um den Fall eines Schülers, welcher die Aufnahmeprüfung an eine Schule nicht bestanden hat. Der Grund hierfür war die Note 2 im Aufsatz. Hätte er eine Note mehr erreicht, wäre er aufgenommen worden. Die Eltern reichten im Namen des Schülers Beschwerde ein, weil sie der Meinung waren, die Schule habe die Leistung ihres Sohnes massiv zu schlecht beurteilt.**

## **PROBLEMSTELLUNG:**

In welchem Umfang darf bzw. muss die Beschwerdeinstanz den besagten Aufsatz neu bewerten?

## **BEURTEILUNG:**

Die Nichtaufnahme an eine Schule wird dem Betroffenen mit Verfügung eröffnet, wogegen er bei der Beschwerdeinstanz Beschwerde erheben kann. Mit einer Beschwerde lässt sich unter anderem Unangemessenheit geltend machen. Damit ist im vorliegenden Fall gemeint, dass der Schüler nicht diejenige Note erreicht hat, die ihm nach Meinung seiner Eltern zusteht.

Möchte die Beschwerdeinstanz nun prüfen, ob dieser Vorwurf gerechtfertigt ist, müsste sie den Aufsatz ihrerseits korrigieren und das Ergebnis mit der Korrektur der Schule vergleichen. Dies ist aber nicht möglich, denn Juristinnen und Juristen, die mit einem Beschwerdeverfahren betraut werden, verfügen über keine pädagogische Ausbildung, sie wissen nicht um die Anforderungen in der betreffenden Schulstufe und sie kennen die Aufsätze der anderen Prüfungskandidaten nicht. Daher gehen die Rechtslehre und das Bundesgericht in konstanter Rechtsprechung davon aus, dass Behörden, welche Schulbeschwerden beurteilen, darauf verzichten dürfen, ihr eigenes Korrektururteil an die Stelle des Urteils der Schule zu stellen. Mit anderen Worten dürfen sich die

Beschwerdeinstanzen einer gewissen Zurückhaltung unterziehen, weil es ihnen schlicht nicht möglich ist, beispielsweise einen Deutschaufsatz oder eine Geschichtsklausur mit dem Erfahrungs- und Wissenshintergrund einer Lehrperson zu korrigieren. Daher prüfen Beschwerdeinstanzen nur, ob sachfremde Kriterien bei der Bewertung mitgespielt haben oder ob eine Ermessensüberschreitung stattgefunden hat. Eine solche liegt etwa vor, wenn die Schule bei der Korrektur Lösungsansätze des Schülers nicht berücksichtigt hat, obwohl diese nach allgemeiner Anschauung sinnvoll sind, oder wenn etwas bemängelt worden ist, das nach logischer Sichtweise und unabhängig von pädagogischen Aspekten nicht Teil der Aufgabenstellung war (in diesem Sinne auch das kürzlich ergangene und in den Medien aufgegriffene Urteil des Zürcher Verwaltungsgerichts vom 27.7.2016; VB.2016.00361).

Wurden sachfremde Kriterien berücksichtigt, legen die Beschwerdeinstanzen in der Regel die Note nicht selber neu fest, sondern weisen die Angelegenheit an die Schule zurück, damit diese die Benotung erneut vornehmen und darüber entscheiden kann, ob die Aufnahme- bzw. Abschlussprüfung bestanden ist.

*Dr. Philippe Grüniger,  
Abteilung Recht DBK*

# Das DBK im Regierungsrat

Folgende DBK-Geschäfte hat der Regierungsrat an seinen letzten Sitzungen behandelt:



Titel	Beschluss	Sitzungsdatum	Amt
Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW): Halbjahresbericht 2016	2016/1827	24. Oktober 2016	ABMH
Übertrittsregelung Sekundarstufe I/ Sekundarstufe II aus dem Schwarzbubenland an die Schulen der Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt	2016/1878	31. Oktober 2016	ABMH

Weitere Einzelheiten zu den Geschäften sind unter <http://rrb-p.so.ch/> ersichtlich.

# Das DBK im Kantonsrat



## Rückblick

Seit dem letzten DBK aktuell hat keine KR-Session stattgefunden.

**An der Session V vom 30./31. August 2016 hat sich der Kantonsrat mit diesen DBK-Geschäften befasst (der 3. Sessionstag hat nicht stattgefunden):**

- Auftrag Michael Ochsenbein (CVP, Luterbach): Senkung von Lehrmittelkosten ermöglichen
- Interpellation Peter Brotschi (CVP, Grenchen): Geheimkabinett EDK
- Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW): Bericht über die Erfüllung des Leistungsauftrags 2015; Genehmigung

**Folgende Vorstösse wurden zuhanden des DBK eingereicht:**

- keine

## Ausblick

**An der Session VI vom 8./9. und 16. November 2016 stehen folgende DBK-Geschäfte auf der Traktandenliste des Kantonsrates:**

- Auftrag René Steiner (EVP, Olten): Informationspflicht zur Möglichkeit einer späteren Einschulung (Änderungsantrag der BIKUKO);
- Auftrag Mathias Stricker (SP, Bettlach): Optimierung begleiteter Berufseinstieg Lehrpersonen
- Auftrag Beat Künzli (SVP, Laupersdorf): Schaffung von Klassen für fremdsprachige Kinder mit keinen oder schlechten Deutschkenntnissen

## ARCHITEKTUR- AUSZEICHNUNGEN

Kanton Solothurn 2016

Werke aus dem gestalteten  
Lebensraum 2013 – 2016

### **Die zwei ausgezeichneten Bauten aus den Jahren 2013 bis 2016**

Die fünf Werke, welche eine Anerkennung erhalten

Wie die gute Architektur im Kanton Solothurn unter die Leute gebracht wird

Auszeichnung: Umbau Stadttheater, Solothurn	4
Auszeichnung: Neubau Multifunktionshalle/Aussensportanlage, Oensingen	5
Anerkennung: Neubau Wohnpark Hofmatt, Solothurn	6
Anerkennung: Neubau Primarschule, Kappel	7
Anerkennung: Umbau Einfamilienhaus, Solothurn	8
Anerkennung: Neubau Zeitzentrum, Grenchen	9
Anerkennung: Kunst am Bau «Aussicht», JVA Solothurn, Deitingen	10
Die weiteren Eingaben	11
Die vom Kanton ausgezeichnete Architektur ist online dokumentiert	12

# Hervorragende Architektur dank direkter Demokratie

*«Jeder ist frei, mit einem Knopfdruck das Radio auszuschalten, den Konzertsaal, das Kino oder das Theater unbesucht und ein Buch ungelesen zu lassen. Doch keiner kann die Augen verschliessen vor den Gebäuden, welche die Bühne unseres Lebens bilden.»*

Bruno Zevi, «Apprendre à voir l'architecture», Paris, 1959

Die Architektur hat einen starken Einfluss auf uns Menschen. Wir sehen und erleben unsere unmittelbar gebaute Umwelt jeden Tag. Wir können uns nicht einfach so aus dem gebauten Raum zurückziehen. Zudem ist Architektur eine langlebige Sache. Ungleich anderen technischen Innovationen wie iPhone, Computer oder TV wird Architektur auf eine Lebensdauer von 80 Jahren und mehr ausgelegt; sie soll ein Menschenleben lang halten.

Architektur muss deshalb Teil unserer Allgemeinbildung werden, damit wir die Bedürfnisse und den Nutzen unserer Gebäude aktiv mitbestimmen können. Wir müssen eine Meinung dazu haben, wie Architektur in unsere bestehende Umwelt eingebaut werden kann. Wir müssen auch verstehen lernen, welche Auswirkungen gute Architektur auf unsere Lebensform nehmen kann. Dazu braucht es Engagement und Mitwirkung in politischen Prozessen in unseren Städten und Gemeinden des Kantons Solothurn. Die heute entstehenden Gebäude und die damit verbundene Architektur werden immer auch für die nächste, zukünftige Generation errichtet. Da ist es unsere Pflicht, die Planung sorgfältig, behutsam und pro-



Boris Szélpal  
Prof. MAA., Architekt  
FH SIA, Vertreter des  
Kantonalen Kuratoriums für  
Kulturförderung und sia  
Sektion Solothurn

fessionell zu betreiben. Es ist eine Freude zu sehen, dass es dem Regierungsrat als Vorbild für die Solothurner Bevölkerung wichtig ist, gute Architektur zu fördern und auszuzeichnen. Die ausgezeichneten Bauwerke der Architekturauszeichnungen des Kantons Solothurn 2016 haben in hohem Masse einen öffentlichen Charakter; sie wurden für anspruchsvolle gesellschaftliche Bedürfnisse gebaut. Die Zusammenarbeit, Information und Kommunikation der Bauherrschaften mit der Bevölkerung wurden vorbildlich abgewickelt. Die Architektursprache der ausgezeichneten Gebäude wurde in einem qualitätssuchenden Verfahren ausgewählt, in einem Wettbewerb unter verschiedenen begabten Architekten-teams. Die architektonischen Resultate sind überzeugend und haben Vorbildcharakter für andere Städte und Gemeinden im Kanton Solothurn.

Die Eingaben des Architekturwettbewerbs sind noch bis am 20. November in einer Ausstellung im Kunsthaus Grenchen zu sehen (Mi-Sa: 14-17 Uhr, So: 11-17 Uhr). Mit der Ausstellung bzw. der Preisverleihung im Rahmen der Grenchner Wohntage ist eine Dokumentation erschienen. Hier erscheinen Auszüge der Würdigungstexte der Jury und Bilder dieser Dokumentation. Die gesamte Dokumentation kann online heruntergeladen werden: [www.soarchitektur.ch](http://www.soarchitektur.ch)

# Auszeichnung

## Umbau Stadttheater

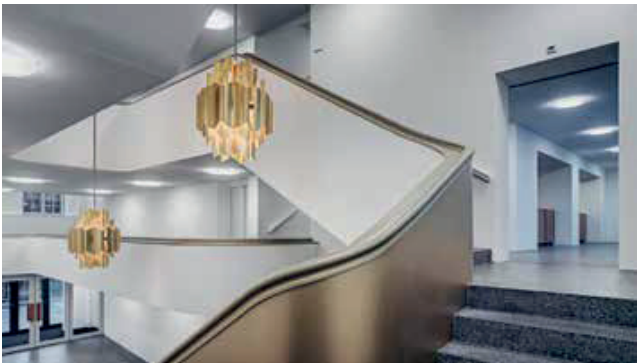
Theatergasse 16-18, Solothurn

Bauherrschaft: Stadt Solothurn

Architektur: phalt Architekten AG, Zürich und Solothurn

Baumanagement/Generalplaner: Jaeger Baumanagement AG, Zürich

Bauingenieur: Schnetzer Puskas Bauingenieure AG, Zürich



(...) Gefragt war Architektur, die Gesellschaft schafft. Diese Eigenschaft liegt Gebäuden wie einem Stadttheater von Natur aus zugrunde: das Theater als öffentlicher Raum, der Menschen zusammenbringt, der gemeinsam an einem Ereignis teilhaben lässt. Das Theater ist aber nicht nur Gastgeber, sondern auch Arbeitgeber: Hier verbringen Schauspielerinnen und Schauspieler auch ausserhalb der Aufführungen Stunden, inszenieren Regisseure grosse und kleine Stücke, bauen Bühnenbildnerinnen die Bühne, sorgen Techniker für die Infrastruktur und Personal an Garderobe, Kasse und Bar für den reibungslosen Ablauf eines Abends. Das Stadttheater ist ein Raum, in dem, wie in einem Uhrwerk, jedes Zahnrad seine Aufgabe hat. Und das Gehäuse der Uhr ist da, um alles zusammenzuhalten und in Form zu bringen. Wenn das Gehäuse zuerst da war, dann müssen sich die Zahnräder an ebendieses anpassen. Gerade für die Architekten, die für den Umbau eines bereits bestehenden Gehäuses verantwortlich zeichnen, sind die Rahmen-

bedingungen wie die damit einhergehenden Freiheiten innerhalb dieses Rahmens keine einfache Ausgangslage. (...) Wie sich das neue Stadttheater als «öffentlicher» Raum präsentiert, wird gut an der neuen «inneren Gasse» sichtbar, wie die Architekten diese bezeichnen. Das Foyer öffnet sich neu zweiseitig sowohl zur Theater- als auch zur Fischergasse. Damit wird das Theater nicht nur gegen aussen hin besser wahrgenommen, sondern ist auch besser zugänglich und damit besucherfreundlicher. Zusätzlich öffnet sich das Foyer über mehrere Geschosse und bietet damit den Besucherinnen und Besuchern eine angemessene «Bühne der Zuschauer», wie die Architekten die neue Raumform nennen: Hier kann das «Sehen und Gesehenwerden» ausgiebig zelebriert werden.

Die Auszeichnung würdigt den sorgfältigen Umgang mit historischer Bausubstanz und die beharrliche Ausdauer der Bauherrschaft, das gesellschaftliche und kulturelle Bedürfnis der Bevölkerung zu erfüllen.





Es gibt sie, diese Menschen: jene, die alle mögen – und zwar aus guten Gründen. Weil sie zurückhaltend sind, ohne langweilig zu sein. Weil sie immer zuverlässig sind, nie aber aufdringlich. Sie sind mutig, weil sie zu ihrer Haltung stehen. Weil sie das Gefühl von Geborgenheit vermitteln, ohne uns zu bemuttern. Weil sie in den verschiedensten Lebenslagen einfach gute Begleiter sind. Und nicht zuletzt mögen wir diese Menschen gerne, weil sie angenehm in Erscheinung treten: Sich mit ihnen zu zeigen, ist zu jedem Anlass angebracht. Ein Vergleich zwischen beliebten Menschen und guter Architektur? Er existiert. Eine Multifunktionshalle – eine wie jene, die zwischen 2012 und 2015 in Oensingen erbaut wurde – ist so ein Beispiel. (...) Mit der Multifunktionshalle in Oensingen hat es die ffbk Architekten AG geschafft, all diese Eigenschaften in einem Bau zu vereinen. Zunächst einmal ist da die zurückhaltende Erscheinung: Der Bau ist nach aussen hin eingeschossig aufgebaut, das Grau des Fassadenbetons fügt sich sanft zwi-

schen die bereits vorhandenen grau-silbernen Kubenbauten in der nahen Umgebung. Die grossen Fenster sind reliefartig leicht nach innen versetzt. Sie ermöglichen viele Einblicke auf das tiefer liegende Spielfeld – der Aussenraum wird so zur Tribüne für die Begegnungen im Hallenraum. Im Innern wirken die grossen Fenster wie Landschaftsbilder auf der Wand – hier wird die Umgebung inszeniert und ein Bezug nach aussen hergestellt. (...) Zurückhaltende, auf die oben erwähnte Art gesellschaftlich relevante sowie handwerklich sorgfältige Architektur gilt es unbedingt auszuzeichnen. Denn sie ist für die nächste Generation gedacht, sie stellt sich der Zukunft – denn sie besitzt Eigenschaften, die nie aus der Mode kommen. Eigenschaften, die vor 50 Jahren beliebt waren – und es auch noch in 50 Jahren sein werden. Zeitlos eben.

Die Auszeichnung würdigt den vorbildlichen Umgang mit den Bedürfnissen der Vereine und der Schule und die architektonisch-konstruktive Umsetzung auf höchstem Niveau.

## Neubau Multifunktionshalle/Aussensportanlage

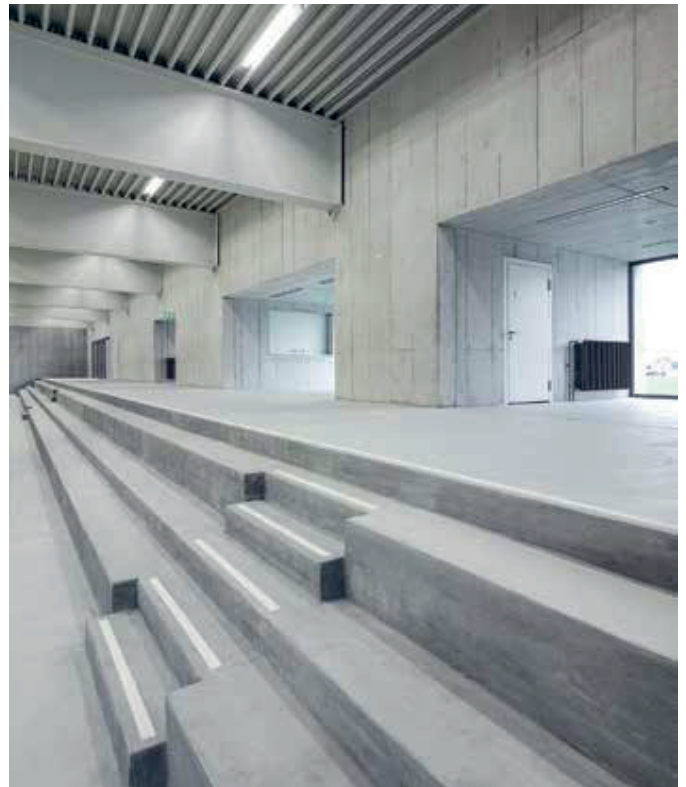
Jurastrasse 12, Oensingen

Bauherrschaft: Einwohnergemeinde Oensingen

Architektur: ffbk Architektur, Münchenstein/BaseL

Tragwerksplanung: BSB + Partner, Ingenieure und Planer, Biberist

Externe Bauleitung: Anderegg Partner AG, Bellach



# Anerkennung

## Neubau Wohnpark Hofmatt

Walter-Hammer-, Dürrbach- und Türmlihausstrasse, Solothurn

Bauherrschaft: Raurach Immobilien, Basel

Architektur: Flury und Rudolf Architekten, Solothurn

Landschaftsarchitektur: Luzius Saurer Garten- und Landschaftsarchitektur, Hinterkappelen

Bauingenieur: IUB Engineering AG, Olten



Rund 70 Prozent der Schweizer Bevölkerung leben in städtischem Gebiet. Als Lebens-, Kultur- und Wirtschaftsraum haben diese Gebiete für die Schweiz eine zentrale Bedeutung – und stehen gleichzeitig vor grossen Herausforderungen. Die Agglomerationen wachsen immer weiter ins ländliche Gebiet hinein, Wohn- und Arbeitsort liegen immer weiter auseinander. Die soziale Einheit des Quartiers ist nicht mehr einfach gegeben, sondern muss gepflegt werden. Eine nachhaltige Agglomerationspolitik beinhaltet eine nachhaltige Quartierentwicklung. Das ist nicht nur eine bauliche, verkehrstechnische und raumplanerische Herausforderung. Sie muss ebenso sozial-, energie- und kulturpolitische Fragestellungen einbeziehen und lösen. Aber wie? Die Aufgabe: Wie bebaue ich ein freies Areal in einem stadtnahen Quartier am besten? Welche Ansprüche haben die künftigen Bewohnerinnen und Bewohner – und wie gliedert sich das

Wohnhaus städtebaulich ein? Die Lösung: der Wohnpark Hofmatt in Solothurn, wie er heute existiert. Das Hofmatt-Quartier in Solothurn bot eine freie Fläche, die durch drei Strassen definiert ist. Die vier dreigeschossigen Mehrfamilienhäuser reagieren auf diese drei verschiedenen Strassenräume – zusammen grenzen sie eine freie Mitte ein, die das Potenzial für einen grosszügigen, parkähnlichen Aussenraum von allgemeinem Nutzen hat. Besonders schön: Dieser Platz ist Teil eines feinmaschigen Netzes von teilweise verborgenen Fusswegen durch das Quartier. So wird auch der Wohnpark Hofmatt Teil des Quartiers: Er trägt aktiv zur sozialen Einheit bei, zu dessen Erhalt, und leistet einen Dienst am sensiblen Umgang mit den Anforderungen, die Bebauungen in stadtnahen Quartieren heute stellen.

Die Anerkennung gebührt der eigenständigen, integrierenden Architektursprache als Mehrwert für das Quartier.



Die Gemeinde Kappel sieht einem Bevölkerungswachstum entgegen. Und das stellt die Behörden vor neue Aufgaben, ja gar Herausforderungen. Mehr Einwohnerinnen und Einwohner bedeuten auch mehr Kinder – und diese wollen möglichst zeitgemäss untergebracht und unterrichtet werden. Mit einem Neu- und Umbau des Primarschulhauses sollte dieser Aufgabe Rechnung getragen werden. Obschon sich diese erst in Zukunft stellen wird, haben die Verantwortlichen mit der Realisierung des Baus bereits heute an die nächste Generation gedacht. Das ist vorbildlich und gilt es zu würdigen. «Das ist das beste Schulhaus von allen», so klingt es einhellig aus einer Gruppe von 5.-Klässlern, die seit Kurzem im neu gebauten Primarschulhaus unterrichtet werden.» Mit diesem Satz stieg die «Solothurner Zeitung» in ihren Artikel ein, den sie zur Einweihung des Neubaus Ende November

2015 publizierte. (...) So sind es die grosszügigen Fensterfronten, die Schulzimmer und Aufenthaltsräume mit Licht durchfluten lassen: Der Pavillonbau ermöglicht ein angenehmes Schaffen für Lehrpersonal und Kinder. Das grosse Atrium ist von einer Lichtkuppel überdacht: Die «Spielhalle», wie sie die Architekten nennen, dient als geschützter Pausenhof und gleichzeitig als Gemeindesaal. In der kreisrunden Kuppel, durch welche das Tageslicht in den Pausenraum gelangt, ist eine Zeitkapsel eingelassen. In ihr befinden sich allerlei zeitgenössische Gegenstände, die die Kinder ausgewählt haben. Sie sollen die Gegenwart in die Zukunft tragen. Genau so, wie es nachhaltige, zukunftsfähige und gesellschaftlich relevante Architektur tut. Wie es die Primarschule in Kappel tut.

Die Anerkennung gebührt der lichtdurchfluteten Pavillon-schule mit ihrer multifunktio-nalen Spielhalle.

## Neubau Primarschule

Schulhausstrasse 2, Kappel

Bauherrschaft: Einwohnergemeinde Kappel

Architektur: Lorenz Architekten, Basel

Baumanagement: Andereg Partner AG, Bellach

Bauingenieur: zpf Ingenieure AG, Basel

Heizung/Lüftung/Klima/Sanitär: Enerconorm, Solothurn



# Anerkennung

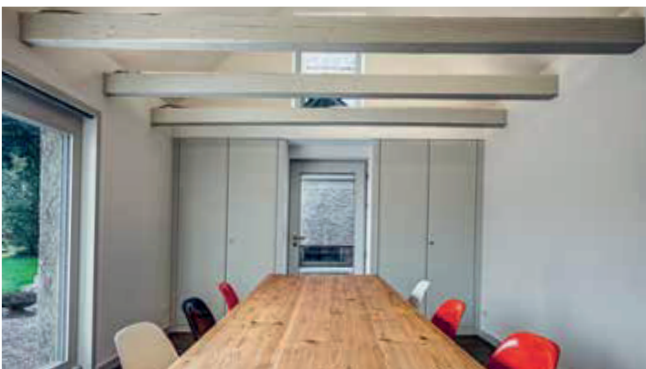
## Umbau Einfamilienhaus

Besenvalstrasse 68a, Solothurn

Bauherrschaft: Cornelia und Mike Mattiello-Schwaller, Solothurn

Architektur: phalt Architekten AG, Zürich und Solothurn

Statik: Heinz Katzenstein, Solothurn



80 Jahre ist es alt geworden, dann hat das Haus in einem Wohnquartier in Solothurn seine ursprüngliche Form überholt gehabt. 80 Jahre wurde im Haus gelebt, haben die Bewohnerinnen und Bewohner zwischen seinen Mauern ihre Geschichten geschrieben, boten die Räume des Baus eine schützende Hülle. Nach 80 Jahren dann war Schluss: Eine zeitgemässe Infrastruktur, die der nächsten Generation das hätte bieten können, was das Haus über Jahrzehnte bieten konnte, fehlte. In diesem Text soll das Gebäude nicht mit einem Menschen verglichen werden. Denn Menschen würde man, sind sie ausserstande, ihre täglichen Aufgaben weiterhin wie gewohnt erfüllen zu können, in ein Altersheim stecken und auf deren Ableben warten. Um einem Gebäude ein Weiterleben in gewohnter Form zu ermöglichen, ist ein weniger drastischer Schritt vonnöten: Gefragt ist eine Anpassung ans Jetzt, um die Geschichte des Hauses weiterschreiben zu können. Das Wohngebäude wurde nicht

immer gut unterhalten, sodass ein Grossteil der Bauteile stark sanierungsbedürftig war. Der Zustand des Gebäudes war schlecht: Es musste bis auf die Primärstruktur zurückgebaut werden. Die Ausgangslage des Erdgeschosses ermöglichte einen Rückbau sämtlicher Einbauten und Wände mit nur geringen statischen Ertüchtigungsmassnahmen. Die neuen, grösseren Fenster lassen den Blick in den Garten und die Umgebung schweifen. Auch im Rest des Hauses wurden Zimmer neu eingeteilt, die Grundstruktur ist gleichzeitig aber noch klar ablesbar: Der Charakter bleibt. So wie man sich das bei einem geliebten Menschen wünscht, der schon sehr alt ist. Dem man gerne etwas geben würde, das ihn generalüberholt – und den Alterungsprozess aufhält. Bei Gebäuden funktioniert dies glücklicherweise.

Die Anerkennung gebührt der gebauten Transformation und Wiederbelebung: Wohnatmosphäre auf hohem architektonischen Niveau.

Exakt müssen sie sein, die Schweizer Uhren. Nur dann entsprechen sie zumindest einem Teil der Qualitätsansprüche, denen sie stellen müssen. Uhrmacherinnen und Uhrmacher werden seit dem Bestehen des Berufsstandes ausgebildet, ebendiese Qualitätsansprüche erfüllen zu können. Seit 1884 auch am ZeitZentrum in Grenchen. Fast ebenso exakt scheinen die Vorgaben gewesen zu sein, unter denen ein Neubau für die Unterkünfte des ZeitZentrums in Angriff genommen wurde. Die Anforderungen an den Bau konnten bereits vor Baubeginn klar beschrieben werden: Er muss kostengünstige Übernachtungsmöglichkeiten für die Vollzeitschülerinnen und -schüler des ZeitZentrums und für Lernende der Berufsfachschule bieten, das Areal zu einem Campus erweitern, den Schulbetrieb jedoch nicht stören. In Rekordzeit (Spatenstich 22. Mai 2014, Einweihungsfeier 25. September 2014) wurde ein Gebäude mit 11 Einzel- und 19 Doppelzimmern realisiert. Aufenthaltsbereiche, Gemeinschaftsküche

und Wohnzimmer, WLAN und TV-Anschlüsse: alles da. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Gestaltung der Fassade geschenkt: Sie besteht aus Steckmetall-Elementen in Aluminium, die mit unregelmässig ausgeschnittenen Öffnungen die strenge Geometrie des modularen Gebäudes aufbrechen. Exakt wie eine Schweizer Uhr: Man könnte meinen, diese Prämissen stehe im Gegensatz zu einem Bau, der in nur wenigen Monaten hochgezogen wurde. Gut Ding will Weile haben: Es geht auch anders. Entstanden ist exaktes, gutes Handwerk und ein Bau, der zukunftsfähig ist und für die nächste Generation gedacht – eben genau wie eine Schweizer Uhr. Eine Investition in Form von adäquaten Übernachtungsmöglichkeiten für den Nachwuchs der Uhrenbranche ist eine Investition in die Zukunft des Wirtschaftsstandortes Schweiz.

Die Anerkennung gilt der qualitätsvollen, klugen und günstigen Umsetzung von unmittelbaren Bedürfnissen.

## Neubau ZeitZentrum

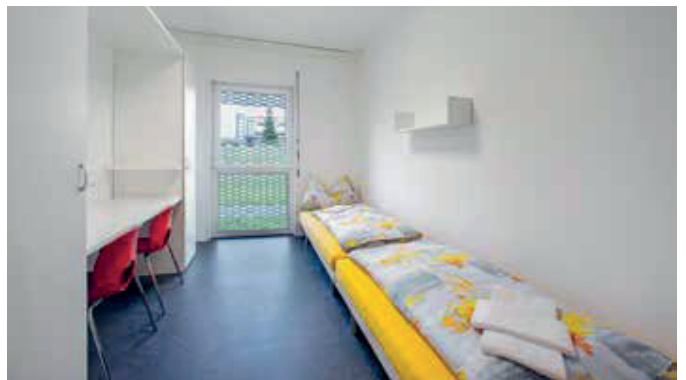
Neumattstrasse 3, Grenchen

Bauherrschaft: Hochbauamt Kanton Solothurn, Solothurn

Architektur: Bigolin + Crivelli Architekten AG, Grenchen

Eigentümer: Stiftung ZZG zur Förderung des Zeit Zentrums Grenchen

Bauingenieur: Krebs Ingenieure GmbH, Grenchen

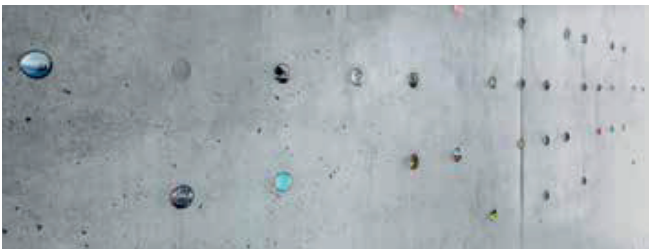


# Anerkennung

## Kunst am Bau «Aussicht»

Kunst am Bau Justizvollzugsanstalt Solothurn, Deitingen

Kunstschaffende: Andrea Nottaris, Olten



Dass Kunst in Justizvollzugsanstalten Diskussionen provoziert, die eine namhafte politische Ebene erreichen, war vorherzusehen. «Verurteilte Straftäter sollen nicht auch noch mit Kunst verwöhnt werden!» «Mit dem Geld könnte man viel Gescheiteres anstellen!» Und: «Muss wirklich jedes öffentliche Gebäude künstlerisch ausgeschmückt werden?» – Ja, muss. Denn seit 1978 gibt es im Kanton eine Verordnung, die verlangt, dass staatliche Bauten mit künstlerischem Schmuck auszustatten sind. Zum Glück: Denn in einem offenen Wettbewerbsverfahren wurde so das Projekt «Aussicht» der Oltnen Künstlerin Andrea Nottaris auserkoren, das nun den Fitnessraum der JVA bereichert. 215 000 Franken standen zur Verfügung, das sind rund 0,5 Prozent des gesamten Baukredits. 104 Glaslinsen, Durchmesser 4,5 Zentimeter, in den Beton eingelassen: Sie sind auf der Rückseite bedruckt und zeigen Blumen, Menschen, schöne

Landschaften, Strände, Tiere. Sie verbinden das Innen mit dem Aussen, das Gefangen-sein mit der Freiheit. Was ist die Antwort auf Monotonie, Langeweile und Einsamkeit? Diese Fragen stellte sich die Künstlerin. Die Antwort ist: «Aussicht». Aussicht zu haben ist eine Form von Freiheit. Sie nährt Sehnsucht und Hoffnung, ermöglicht einen zuversichtlichen Blick. Von Weitem nimmt man die Fotografien als kleine, dekorative Perlen an der grauen Betonwand wahr. Wer nähertritt, merkt: Durch die Wölbung der bombierten Gläser erschliessen sich den Betrachtenden verschiedene Ansichten. Der Blickwinkel ändert sich je nach Position. Wer nicht genau hinschaut, bleibt seiner Sichtweise verhaftet. «Verurteilte Straftäter sollen nicht auch noch mit Kunst verwöhnt werden!» Doch, sollen sie.

Die Anerkennung gebührt der identitätsstiftenden Kunst unter anspruchsvollen gesellschaftlichen Voraussetzungen.



# Die weiteren Eingaben

- Wohn- und Geschäftshaus Messer, Bielstrasse 164, Solothurn – Architektur: ssm architekten ag, Solothurn
- Wohnhaus, Höhenweg, Lommiswil – Architektur: Tormen Architekten AG, Solothurn
- Mehrzweckhalle, Schulhausweg 2, Messen – Architektur: BOEGLIKRAMP Architekten AG, Fribourg
- Seilbahn Weissenstein, Oberdorf – Architektur: Guido Kummer + Partner Architekten, Solothurn
- Wohnhaus, Römerweg 318, Lüsslingen – Architektur: ssm architekten ag, Solothurn
- Dreifachsporthalle, Bleichemattstrasse 14, Biberist – Architektur: BOEGLIKRAMP Architekten AG, Fribourg
- Fritz-Haller, Haus Hafter, Solothurn – Architektur: Büro Branger Architekten AG, Solothurn
- Justizvollzugsanstalt Solothurn, Deitingen – Architektur: ipas architekten AG, Solothurn
- Wohnhaus, Alter Ziegelweg 1, Balsthal – Architektur: 2bm architekten gmbh, Grenchen
- neustheater.ch, Bahnhofstrasse 32, Dornach – Architektur: Jeker Architekten SIA AG, Basel
- Kunst am Bau neustheater.ch Bahnhofstrass 32, Dornach – Künstler: Jürg Häusler, Bildhauer, Basel, Licht- und Beleuchtungsdesign: Lukas Schäfer
- Wohnüberbauung Hofstatt, Zuchwil – Architektur: phalt Architekten AG, Zürich
- Sporthalle mit Werkräumen Kaselfeld, Maulbeerweg 22, Bellach – Architektur: maj Architekten ag, Bern
- Wohnhaus, Schachenstrasse 26b, Deitingen – Architektur: Howald Studer Boner Architekten GmbH, Solothurn
- Wohnhaus, Bärenbachweg, Oensingen – Architektur: Tormen Architekten AG, Solothurn
- Wohnhaus Stadt Solothurn, Küngoltstrasse, Solothurn – Architektur: Tormen Architekten AG, Solothurn
- Wohnbebauung Wydengarten, Brislachstrasse 2, 4A, 4B, Breitenbach – Architektur: Jeker Architekten SIA AG, Basel
- Quartierhaus, Lerchenweg 27A, Zuchwil – Architektur: De Angelis Architekt, Solothurn
- Wohnheim, Neue Heimat 8, Dornach – Architektur: baubüro in situ ag, Basel
- Umbau und Anbau Einfamilienhaus, Rüttenenstrasse 35, Oberdorf – Architektur: formatura, Solothurn
- Wohnheim Blumenhaus, Dorfstrasse 63, Kyburg-Buchegg – Architektur: wwB architekten ag, Solothurn
- Sikhtempel Gurdwara, Schachenstrasse 40, Däniken – Architektur: 4A-Architektur Atelier, Arjuna Adhihetty, Solothurn
- Neugestaltung Büro – esprit Netzwerk AG, Poststrasse 2, Solothurn – Architektur: innenArchitektinnen, Andrea Kaiser und Esther Schlup, Solothurn
- Innenrestaurierung Kapelle St. Josef, Gänsbrunnen – Architektur: Flury und Rudolf Architekten, Solothurn
- Umgestaltung neue Kirchgasse und Begegnungszone Innenstadt, Olten – Architektur: w+s Landschaftsarchitekten AG, Solothurn
- Doppeltornhalle, Selzach – Architektur: maj Architekten ag, Bern
- Transformation USM-Mini Ateliergebäude zu Wohnhaus, Sonnenrainweg 14, Lommiswil – Architektur: Reto Brügger, Lommiswil

# Ausgezeichnete Architektur, direkt vor Ort vermittelt

Vor genau 20 Jahren nahm die Geschichte des kantonalen Architekturwettbewerbs seinen Anfang: 1996 beauftragte der Solothurner Regierungsrat das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung, ein entsprechendes Projekt durchzuführen. Resultat: Am 17. November 1997 wurden erstmals bemerkenswerte Bauten ausgezeichnet bzw. mit Anerkennungspreisen gewürdigt.

Seither wurden die Architekturauszeichnungen alle drei Jahre vergeben. Dieses Jahr mitgerechnet, insgesamt sieben Mal. In dieser Zeit wurden genau 50 Objekte ausgezeichnet bzw. mit einer Anerkennung gewürdigt: SBB-Aarebrücken, Bushaltestellen, Einfamilienhäuser, Sanierungen von historischen Bauten,



oben: Die 2010 ausgezeichnete Erweiterung des Kunsthauses Grenchen von ssm architekten Solothurn. (Foto: Meret Zimmermann)

## Nach 20 Jahren und 50 gewürdigten Objekten gehen Kanton und Kuratorium für Kulturförderung neue Wege in der Vermittlung: Künftig erfährt man direkt bei Häusern, Anlagen und Projekten, wieso sie preiswürdig sind.

Wohn- und Geschäftsüberbauten, öffentlich genutzte Bauten, Theater, Museen und Kunst am Bau.

All diese Objekte wurden der Öffentlichkeit jeweils in einer Ausstellung im Rahmen der Grenchner Wohntage und in einem Katalog näher gebracht. Damit richtete man sich aber vor allem an ein fachinteressiertes Publikum. Ab diesem Jahr soll die «Ausgezeichnete Architektur» auch der breiteren Bevölkerung näher gebracht und vermittelt werden. Hierfür hat der Regierungsrat ein Vermittlungsprojekt der beiden Architekturvermittler Petri Zimmermann-de Jager

unten: Petri Zimmermann-de Jager, Dipl. Architektin ETH BSA und Architekturvermittlerin. Co-Projektleiterin Ausgezeichnete Architektur vor Ort vermittelt. Co-Autorin des Lehrmittels WohnRaum des BWO. (Foto: zVg)



und Boris Szélpal, Mitglied des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung und Projektleiter «Ausgezeichnete Architektur», bewilligt.

Information direkt vor Ort  
Begonnen wurde damit am 3. November am Erweiterungsbau des Kunsthauses Grenchen, das 2010 eine Auszeichnung erhalten hatte: Vor Ort wurde eine Stele errichtet, auf welcher das Bauwerk beschrieben wird und von wo aus ein QR-Code mittels Smartphone und mobiles Internet zu weiteren Informationen führt: Filme, Tonaufnahmen, Texte... Ausserdem bietet ein Guckloch einen präzise definierten Blick auf das Objekt. Dokumentiert sind die ausgezeichneten und gewürdigten Werke auch in einer interaktiven Kantonskarte auf der Website [www.soarchitektur.ch](http://www.soarchitektur.ch).

Bis zur voraussichtlich nächsten Durchführung des Architekturwettbewerbs im Jahr 2019 sollen die Objekte der bisherigen Wettbewerbe von 1997 bis 2013 nachgetragen und ab dann stets aktuell gehalten werden. (gly)